



10. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
der Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 30.

Siegen, Montag, 12. März

1894.

Tagesnachrichten.

Berlin, 10. März. Der Kaiser wohnte heute Vormittag im Zatterfall in der Luisenstraße dem Concurrenzreiten der Officiere des Berlin-Potsdamer Reitervereins bei. Um 1 1/4 Uhr fand bei den Majestäten zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Rußland eine größere Frühstückstafel statt, wozu u. a. der russische Botschafter Graf Schadowow geladen war. — Anlässlich des gefrigen Todestages des Kaisers Wilhelm I. begaben sich heute früh der Kaiser und die Kaiserin nach Charlottenburg, wo sie im Mausoleum Kränz auf dem Sarge niederlegten und längere Zeit in stiller Andacht verweilten. — Nächsten Dienstag findet bei Dr. Miquel ein größeres Diner statt, zu welchem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat. — Bei dem Landwirtschaftsminister Seydewitz wurde heute ein Essen für die Mitglieder des Deutschen Landwirtschaftsvereins, woran der Kaiser theilnahm. Wie die Berl. Polit. Nachr. erfahren, unterhielt sich dabei der Kaiser sehr lebhaft. Er setzte dem Finanzminister Miquel und dem Landesdirektor v. Hammerstein in entscheidender Weise die Nothwendigkeit und den Nutzen eines Mittelwasserkanals und anderer Wasserstraßen auseinander. Der Verkehr auf den Wasserstraßen konkurrierte nicht mit den Eisenbahnen, auf großen Routen ergänzten sich beide Verkehrsmittel. Bei zweckmäßiger Ordnung des Gebührentwessens könnten auch die Wasserstraßen eine Rente bringen. Die Erleichterung und Förderung des Verkehrs und die dadurch herbeigeführte Annäherung der Interessen der Völker könnten nur der friedlichen Entwicklung zu gute kommen. — Die Kaiserin reist, der Nordd. Allg. Ztg. zufolge, mit den Kindern am 12. ds. nach Abbazia. Die Ankunft in Abbazia ist zum 13. zu erwarten. — Unmittelbar nach der Osterpause wird der Berl. Pol. Nachr. zufolge dem Landtage die Vorlage wegen Herstellung des Kanals von Dortmund nach dem Rheine nebst den zugehörigen Anlagen gehen. — Der amerikanische Botschafter brückte, dem Reichs-Anzeiger zufolge, der kaiserlichen Regierung im Auftrage des Präsidenten Cleveland die Anerkennung der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten für die großartige Beilegung Deutschlands an der Chicagoer Weltausstellung aus. Gleichzeitig hat der Botschafter unter Mittheilung des diese Anerkennung billigenden Congressbeschlusses ebenfalls im Auftrage des Präsidenten der Union der hohen Werthschätzung gedacht, welche die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten wegen der freundschaftlichen Mitwirkung der kaiserlichen Regierung zur Sicherstellung der Erfolge der Ausstellung empfinden. — Die Anarchisten haben beschlossen, die Agitation namentlich in den Rheinlanden und in Westfalen stärker zu betreiben. Zu diesem Zweck wird der Gerolfes Vertrom aus Hofgeismar eine Anzahl Versammlungen veranstalten. Er wird am 12. März in Köln (im Local Karl der Große) und am 15. März in Düsseldorf sprechen.

Berlin, 10. März. Gestern Nachmittag fuhr der Kaiser am russischen Hofpalaio vor. — Der Wagen, in welchem sich die drei jüngsten kaiserlichen Prinzen befanden, rück heute Nachmittag mit einem Privatfuhrwerk derartig zusammen, daß er zum Theil zertrümmert wurde; die Prinzen erlitten jedoch zum Glück keinen Schaden.

Posen, 8. März. Erzbischof Dr. v. Stabilewski hat an die Geistlichkeit seiner Diözese ein Rundschreiben gerichtet, worin die Geistlichen u. a. ermahnt werden, in ihren Predigten politische Fragen gänzlich unerörtert zu lassen. Ebenso erklärt es der Erzbischof für unstatthaft, in den Predigten politische Zeitungen zu kritisieren, vor ihrem Abonnement zu warnen bezw. andere Blätter zu empfehlen. Ebenso sollen die jungen Geistlichen, welche noch nicht zehn Amtsjahre hinter sich haben, jede ihrer Predigten aufschreiben, um sie bei Visitationsreisen dem Erzbischofe bezw. den Dekanen vorzulegen.

Bremen, 7. März. Der Kaiser hat dem hiesigen Verein ehemaliger Angehöriger des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75 durch das Generalconsulat eine prachtvolle Fahne als Geschenk überreichen lassen. Die Einweihung derselben soll im Mai in besonders feierlicher Weise geschehen.

Münster, 9. März. Der ultramontane Abgeordnete für das Allgäu, Landwirth Schmidt, erklärt, gegen den russischen Handelsvertrag stimmen zu wollen, weil der Kasse im Tarif eine ungünstige Behandlung erfahre.

Wien, 10. März. Der deutsche Kaiser wird zu Ostern in Pola erwartet. Kaiser Franz Joseph begibt sich zu den großen Flottenmanövern im Mai nach Pola, wo während eines dreitägigen Aufenthalts Operationen in den istrischen Gewässern stattfinden. — In Abbazia ist der Fremdenzufluß riesig, alles ist überfüllt. Die deutsche Kaiserin wird in der Villa Amalia wohnen. Beim Einlaufen der italienischen Schiffe wird ein Festabend veranstaltet.

Rom, 9. März. Seitens der Quästur wird die Darstellung des Bombenattentats auf der Piazza del Monte Citorio für unrichtig erklärt. Nach den übereinstimmenden Aussagen der vernommenen Zeugen sei die Holschachtel an dem Kammergebäude niedergelegt, aber Niemanden übergeben worden. Weitere Verhaftungen haben nicht stattgefunden. Die Bombe bestand aus einer Petroleumkassette, welche sich in der Holschachtel befand. Der Explosionsstoff ist noch nicht festgestellt worden, doch bestand derselbe jedenfalls nicht nur aus Schießpulver. — Der verwundete Angeli starb heute Vormittag, ein anderes Opfer liegt im Sterben. Von den Thätern weiß man noch nichts. — Aus dem Vatikan meldet die Polit. Korresp.: Der Papst habe infolge der kirchenfreundlichen Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten Gémir Peiret und des Ministers Spuller wiederholt den französischen Bischöfen sein Bedauern bei der freundschaftlichen Haltung zur Republik betont. Ferner wird gemeldet: Der Papst habe die Kneippkur aufgeben müssen, weil sie ihm schlecht bekommen sei, ebenso der Kardinal Monaco.

London, 10. März. Nach einer Meldung des „Bur au Reuter“ aus Yokohama sind bei den Wahlen in fast allen japanischen Städten blutige Scenen vorgekommen, zahlreiche Personen sind verwundet oder getödtet worden. Ein Komplott wurde entdeckt, welches bezweckte, das Heiligtum der Vorfahren des

Kaisers mit Pulver in die Luft zu sprengen, sowie den Kaiser, den Erbprinzen und die Minister zu ermorden. Ueber tausend Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Petersburg, 9. März. Das gefrige Ballfest beim General v. Werder verlief in glänzender Weise und endete erst gegen 4 Uhr. Das Kaiserpaar traf um 11 Uhr ein. Der Kaiser war zusammen mit dem Thronfolger in offenem Wagen gefahren, die Kaiserin mit der Großfürstin Xenia. Vorher hatten sich bereits alle anderen Mitglieder des Kaiserhauses, Großfürst Michael (Vater) mit seinen Söhnen Wladimir mit Gemahlin und Söhnen, die ganze Hofgesellschaft, die Diplomatie, die Minister eingefunden. Der Kaiser und sämtliche Großfürsten hatten ihre deutschen Orden angelegt, auch die Kaiserin und Großherzogin Maria Pawlowna den Luitzen-Orden. Das Kaiserpaar wurde vom Botschafter nebst dem gesamten Personal am Fuße der Treppe empfangen. General v. Werder hatte die Ehre, die Kaiserin hinauf zu geleiten und ihr einen Blumenkranz zu überreichen, ebenso Botschaftsrath Graf Alex der Großfürstin Xenia. Am Treppenaufgang empfing die Gräfin Wolkstein, welche die Honneurs des Hauses machte, die hohen Herrschaften. Das ganze Botschaftshotel war für das gefrige Ballfest besonders mit elektrischer Beleuchtung eingerichtet. Die gesammte Flucht der mit den herrlichsten Blumen, Palmen und immergrünen Blattpflanzen und Sträuchern geschmückten Gemächer erstrahlte im hellsten Licht und behielt später auch eine angenehme Frische bei. In eingeweihten Kreisen ist bekannt, daß der Kaiser nichts so schwer erträgt wie übermäßige Zimmerwärme. Die erste Quadrille tanzte der Kaiser mit der Gräfin Wolkstein, die Kaiserin mit General v. Werder. Nachdem der Kaiser sich in leuchtendster Weise mit vielen Anwesenden unterhalten hatte, setzte er sich im besonderen Spielzimmer zum Whist nieder. Der Thronfolger und die anderen jungen Großfürsten theilnahmen sich lebhaft am Tanze. Die Kaiserin tanzte außer der Quadrille nur noch eine Mazurka mit dem Oberceremonienmeister Fürsten Dolgoruki. Der Kaiser verließ das Fest, nachdem er sich hochgefreut hätte ausgeprochen hatte, gegen 1 1/2 Uhr. Die Kaiserin blieb bis zum späteren Essen und zog zu ihrem prachtvoll mit Silber, Krystall und Blumen geschmückten Tisch die Gräfin Wolkstein, die Botschafter und einige der höchsten Damen und Herren hinzu. Gegen 3 Uhr verließ die Kaiserin den Ball, der noch eine Stunde währte und allgemein für eine der schönsten und glänzendsten Feste dieses Jahres erklärt wird.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 9. März. Der Reichstag berief heute zunächst den Etat der Reichseisenbahnverwaltung. Die Budgetcommission hat die Einnahmen aus dem Personen-, Gepäc- und Güterverkehr um 3 Millionen höher veranschlagt, als die Regierungsvorlage. Abg. v. Kardorff begründete die Verrechnung der Commission, Minister Thiele bezweifelte dagegen die Richtigkeit, machte namentlich darauf aufmerksam, daß bei einer Steigerung der Einnahmen, wie sie von der Commission angenommen werde, doch auch eine entsprechende Steigerung der Ausgaben berücksichtigt werden müßte und bat, es bei dem Anlaß der Vorlage zu belassen. Abg. Hammer folgte indes aus der Steigerung der Einnahmen in den letzten drei Jahren, daß die Veranschlagung der Commission recht wohl zu verantworten sei.

Sein eigen Blut.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

Auf deutscher Seite waren die Vorbereitungen der Freischaar und deren Anwachsen nicht unbedacht geblieben, als aber eine fliegende Kolonne gegen Samarra vorrückte, war es leider schon zu spät, denn die „Chasseurs des Vages“ hatten ihr Lager im Walde bereits verlassen und in der Nacht vom 22. zum 23. Januar das Wachdachement im Bahnhof zu Fantenoy überfallen und die Eisenbahn zerstört.

Als die deutschen Befehlshaber Kenntniß von dem Ueberfall erhielten, schritten sie unverzüglich zur Verfolgung des sich gegen Samarra wieder zurückziehenden Feindes und trafen die entsandten Truppen auf ihrem Verfolgungsmarsch das unwirt Brécourt gelegene Wäldchen von den Freischärlern besetzt; sie wurden bei ihrem Anrücken mit heftigem Feuer überschüttet und bald entspann sich ein heißer Kampf, denn das Wäldchen und weiter hin die Gräben waren stark von den Franzosen besetzt, die außerdem einige Geschütze mit sich führten und den Deutschen an Zahl überlegen waren; sie kämpften mit dem Muthe der Verzweiflung.

Unter den Kämpfenden befand sich auch Curt von Rosenhagen; es war heute das erste Mal, seit seiner Verwundung, daß er an einem Gefechte theilnehmen konnte und er fühlte sich wieder wie neugeboren, als er, den Degen in der Hand allen voran mit seinem Zuge gegen das Wäldchen anführte. Es war dies allerdings ein tollkühnes Wagniß, denn die an der Waldkante liegende dichte französische Schützenkette überschüttete die anstürmenden Deutschen mit einem wahren Hagel von Geschossen. Die Verwirrung und Bestürzung, welche die feindlichen Salven anrichteten, war aber so groß und veranlaßte die Stürmenden zum Stillstand; erst als das Signal „das Ganze avancieren“ ertönte und alle deutschen Abtheilungen gegen den Feind stürzten, um dessen Stellung im Anlauf zu nehmen, konnte der Zug, wenn auch arg durch den erlittenen Verlust geschwächt, unter Curts Führung, sich denselben anschließen.

Noch immer wüthete ein heftiger Kampf um den Besitz des Waldes, der mit jeder Minute heftiger zu werden schien — da plötzlich entfiel in den Reihen der Franzosen eine Bewegung —

die begannen zu weichen, denn den Bajonetten der Deutschen vermochte selbst die Uebermacht der Freischaar in ihrer guten Stellung nicht zu widerstehen, ihre Reihen lösten sich auf und suchten nun ihr Heil in der Flucht, wobei freilich noch mancher von dem tödtlichen deutschen Blei erreicht wurde und sein Leben ausauchte oder in Gefangenschaft gerieth.

An einer Verfolgung des Feindes war deutscher Seits zwar nicht zu denken, da die Sonne bereits tief am Horizont stand und Dunkelheit den schneebedeckten Kampfplatz einzuhüllen begann; zudem die deutschen Soldaten infolge des dem Gefechte vorausgegangenen weiten Marsches sehr erschöpft waren und durch den hohen Schneefall und den ziemlich dichten Wald eine Verfolgung bedeutend erschwert wurde.

Er müde von dem Kampf und dem schnellen Laufen lehnte sich Curt von Rosenhagen jetzt „nach gelohnter Arbeit“ erschöpft an einen Baum und ließ die wechselvollen Bilder des heutigen überaus blutigen Tages an seinem geistigen Auge vorüberziehen. Der Tod hatte reiche Ernte geerntet und wie mancher brave Kamerad, der am frühen Morgen kampfesmutig ausgezogen, lag jetzt sterbend am Boden und sein Blut färbte den Schnee; er konnte deshalb den Ausdruck eines weichen Gefühls nicht unterdrücken und eine Thräne rann ihm über die Wangen, als er daran dachte, wie auch sein treuer Burke, mit dem er Freunden und Leiden während des bereits ein halbes Jahr währenden Krieges getheilt, heute an seiner Seite gefallen war. — Aber das ist nun einmal Soldatenloos! Heute Dir, morgen mir. — Das Signal zum Sammeln ertönte jetzt und Curt, der fast eine halbe Stunde starr und halb schlafend an dem Baume gelehnt haben mochte, schickte sich an, dem Ruf zu folgen, als ein tiefes schmerzliches Stöhnen an sein Ohr drang, das einem leisen Hilferuf glich. Er wandte sein Auge nach der Richtung, aus welcher der schmerzliche Ton gekommen und erblickte einige Schritte entfernt ein halbmännchenhohes Gebüsch. Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß dahinter ein vielleicht schwer Verwundeter liege, der dringend der Hilfe bedürfe, da bei der herrschenden Kälte ein längeres Liegen auf dem hartgefrorenen Boden selbst für einen gesunden Menschen nicht ohne nachtheilige Folgen war. Sein Mitleid wurde reg und da in unmittelbarer Nähe niemand vom Sanitätskorps zu sehen war, so eilte er, die eigene Müdigkeit vergebend, hinzu und sah hinter dem Gebüsch auf den Boden hingestreckt die Gestalt

eines Mannes, und erkannte beim Näherreten die Uniform eines französischen Offiziers.

Er beugte sich tief zu dem Daliegenden nieder; die Leblosigkeit des Körpers, die fahle Leichenblässe des von einem dichten wirren Bart umrahmten Gesichts ließen befürchten, daß hier wohl der inzwischen eingetretene Tod seine Hilfe unnötig gemacht, als das matte Aufschlagen des bereits dem Erlöschen nahen Auges ihn eines anderen belehrte.

Mit dem lauten Aufschrei „Frederik“ sank Curt plötzlich neben dem noch immer regungslos Daliegenden hin und suchte mit fieberhafter Eile Wiederbelebungsversuche anzustellen.

Der Name „Frederik“ übte auf den französischen Offizier eine überraschende Wirkung aus; sein Körper erzitterte und er suchte mit den von Frost erkalteten Händen eine abweichende Bewegung zu machen, aber der eine Arm war von einer Kugel durchbohrt und sank schlaff herab.

Nach einigen Minuten öffnete er die Augen wieder und seine blutlosen Lippen bewegten sich zu unverständlichen Murmeln. Das Liegen auf dem Boden bei der Kälte und eine schwere Brustwunde hatten ihn in diesen leblosen Zustand verjagt; als ihm Curt jetzt etwas erwärmenden und stärkenden Wein, den er mit sich führte, eingeflößt, begannen die schwachen Lebensgeister sich wieder etwas zu erholen.

„Mit mir ist es aus, Curt.“ flüsterte nach einer Weile der Verwundete. „Erweise mir den letzten Dienst, sofern es in deiner Macht steht, soz. für einen Arzt und einige Pflege für mich, damit ich noch einige Tage dem Leben erhalten bleibe, wenn dies ärztliche Kunst vermag.“ dann schloß er die Augen und verfiel wieder in die vorige Bewußtlosigkeit.

Curt von Rosenhagen war mächtig erschüttert, den einst so sorglosen jungen Lebemann, mit dem er manchen frohen Tag verlebt hatte, nach Jahren der Trennung als Feind seines Vaterlandes, tödtlich verwundet wieder zu finden und er dachte darüber nach, wie so seltsam verschlungen das Schicksal des Menschen zuweilen ist und sein eigenes an trüben Erlebnissen reiches und wechselvolles kam ihm dabei in den Sinn. Lange noch wirbelten solche Gedanken in seinem Hirn und erst ein neuer dummer Seufzer des Verwundeten weckte ihn aus seinem Gräbeln und rief dessen letzten Wunsch in sein Gedächtniß zurück.

Die hereinbrechende Dunkelheit hatte bereits überhand ge-

Das Haus beschloß gemäß dem Antrage der Commission. Die Beratung der Ausgabebüchel des Staats führte nur zu wiederholten kurzen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Abg. Hammacher und dem Minister Theilgen. Dem Abg. Math Waderasch. Die vom Abg. Hammacher angebrachte Erklärung des Erneuerungsfonds wurde auch vom Minister für durchaus mündigenswerth. Bei der gegenwärtigen Finanzlage aber für nicht durchführbar erklärt. Nach Erledigung des Eisenbahnnetzes wurden die Staats des Reichshauses soweit derselbe nicht der Commission überwiesen ist, und des Reichstags fast ohne Debatte bewilligt. Dann trat man in die Beratung der noch zurückgebliebenen Titel des Marineetats ein. Abg. Kieber empfahl als Berichterstatter die Bewilligung der geforderten ersten Raten der Kriegsschiffe für das Panzerschiff „Preußen“, den Kreuzer „Leipzig“ und den Aviso „Falk“. Er suchte namentlich die Behauptung zu widerlegen, daß mit diesen Schiffen eine Vermehrung der Flotte beabsichtigt sei, da sie vielmehr wirklich nur Ersatz für abgängig werdende Schiffe sein würden. Staatssecretär Hollmann führte aus, warum die Ersatzschiffe nicht einfach nach dem Typ ihrer Vorgänger gebaut werden könnten und warum sich die Kosten bei dem heutigen Stande der Panzerung heute weit höher als früher stellen müßten. Abg. Richter bekräftigte die Forderungen auf das Entschiedenste. Es handelte sich einfach um eine Vermehrung der Flotte, während nach der Vollendung des Norddeutschen Kanals eine Verminderung derselben angezeigt wäre. Abg. Böckel sprach sich aus Sparmaßregeln rücksichtlich gegen die Bewilligung aus. Befürwortet wurde die Forderung nach von dem Abg. v. Kardorff, v. Bismarck und v. Leipziger. In namentlicher Abstimmung wurde die erste Rate für „Ersatz Preußen“ im Betrage von 1 Million Mark mit 134 gegen 94 Stimmen angenommen. Die Forderung zum Ersatz für den Kreuzer „Leipzig“ wurde vom Referenten und dem Abg. v. Bismarck unter Hinweis auf die Wichtigkeit des Kreuzergeschwaders für unsere überseeischen Handel befürwortet, vom Abg. Richter bekräftigt. In namentlicher Abstimmung wurde die Forderung mit 117 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Ersatz für den Aviso „Falk“, bei welcher 85 mit Ja, 99 mit Nein stimmten, ergab sich die Beschlußunfähigkeit, worauf der Präsident um 6 Uhr die Sitzung auf 9 Uhr Abends vertagte.

Berlin, 9. März. Das Herrenhaus erledigte heute einige kleine Vorlagen. Im Reichstagen Morgen: Novelle zum Kirchenverfassungsgesetz. **Berlin, 10. März.** Das Abgeordnetenhaus legte heute die Beratung des Kultur etats bei den höheren Lehranstalten fort und ging dann zum Elementarunterricht über. Die Verhandlung bot nichts von besonderer Bedeutung.

Berlin, 10. März. Die zweite Beratung des Handelsvertrags mit Rußland in der heutigen Sitzung des Reichstags leitete nach dem üblichen Antrage des neuen Protokolls mit Spanien der Berichterstatter Abg. Müller mit einer Darlegung der Tragweite des Art. 1 ein, in welchem die Gleichberechtigung der beiderseitigen Staatsangehörigen ausgesprochen wird. Es ist an diesen Artikel die Befürchtung geknüpft worden, daß eine Ueberfremdung Deutschlands mit russischen Auswanderern namentlich mit russischen Juden erfolgen könnte. Abg. Dr. Hake (nat.) gab diese Befürchtungen sachlichen Ausdruck. Staatssecretär v. Marischall erklärte darauf, daß das Hoheitsrecht jedes einzelnen Staates, lästig fallende russische Auswanderer auszuweisen, durch den Vertrag nicht aufgehoben werde, daß nur eine generelle Ausschließung aller Russen nicht zulässig sei. Selbst ein Gesetz, wie es der Abg. v. Hammerstein beantragt hat, das Verbot der Einwanderung ausländischer Juden betreffend, würde durch den Vertrag nicht ausgeschlossen sein. Im Uebrigen zeigte der Redner, daß auf Grund des Vertrages in Verbindung mit dem Abkommen vom Februar d. J. die Ausdehnung russischer Auswanderer bedeutend erleichtert sei. Die Abg. v. Hake und v. Hammerstein waren nicht ohne Widerspruch. Der letztere Redner in allererster Linie die Angelegenheiten über die Vertragsbestimmung. Der letztere Redner wiederholt auf den Artikel 1 verwiesen wurde und brachte dabei auch die aus der Abkündigung des Bundes der Randwirthschaft bekannten Vorkämpfe auf einen künftigen Krieg mit Rußland entgegenstellte. Ueber die Weite und den Ton, mit welchem der Abg. v. Hammerstein v. Sonnenberg die Judenfrage behandelt hatte, bewussten sich insbesondere die Abg. v. Bismarck und v. Hammerstein. Abg. v. Hammerstein hatte seinerseits ebenfalls Bedenken, daß der Vertrag die Einwanderung russischer Juden erleichtern werde. Eine andere Frage, die bei Art. 1 zur Sprache kam, obgleich sie mit demselben nicht in Zusammenhang stand, war die Aufhebung der Handelsbarrieren. Der Reichstagsler erklärte, daß zwar die Erörterungen über den Termin der Aufhebung der Handelsbarrieren im russischen Ministerium noch nicht beendet seien, daß sich aber schon jetzt sagen lasse, es würden der Aufhebung vom 1. August wirtschaftliche Schwierigkeiten nicht im Wege stehen. Im Ubrigen sprach er sich ähnlich wie Staatssecretär v. Bötticher in der Commission aus. Der Abg. Richter sprach sich von Neuem mit großer Gereiztheit über die Unterwerfung der russischen Handelsbarrieren gegen die Aufhebung der Handelsbarrieren aus, während der Abg. v. Hammerstein dieselbe im Interesse der westlichen Landwirthschaft befürwortete. Abg. Fürst Radziwill kündigte die Zustimmung der Polen zu dem Vertrag an. Die von den Conservativen beantragte namentliche Abstimmung über Art. 1 gewann in der That die Bedeutung einer Vorabstimmung über den ganzen Vertrag. Der Artikel 1 wurde mit 200 gegen 146 Stimmen angenommen. Die folgenden Artikel wurden bis einschließlich Art. 18, jedoch unter Ausdehnung der auf den Zolltarif bezüglichen Artikel 6 und 7, fast ohne Debatte bewilligt. Dann wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Berlin, 10. März. Die heutige Abstimmung über Art. 1 wird allgemein als eine Probe auf die Endabstimmung über den Vertrag angesehen, wenn dies auch nicht ganz genau zutreffen würde, da manche Abgeordnete ihre Schlussabstimmung nicht von dieser Abstimmung über einen an sich nicht entscheidenden Artikel abhängig machen werden. Immerhin ist die Mehrheit von 200 gegen 146 zur Schätzung der Schlussabstimmung sehr wichtig. Ueber Einzelheiten der Abstimmung erfahren wir,

nommen; weit und breit war kein menschliches Wesen zu entdecken, da seine deutschen Kameraden wahrscheinlich in dem nahe Brécourt, dessen Lichter bis zu ihm herüberstimmten, Quartiere bezogen hatten und so sah er sich jetzt allein mit einem Schwerwundeten, dem er unter allen Umständen Hilfe bringen mußte; es blieb ihm darum nur eine Wahl, wollte er nicht erst nach dem Dorfe eilen, von dort Hilfe herbeizuholen, was eine längere Verzögerung bedingte: er mußte die schwere Last des Verwundeten auf seine Schultern laden und so nach Brécourt tragen, das zum Glück nicht allzuweit entfernt war.

Eindeutlich, daß dies das Beste sei, richtete er den erschrockenen Körper Frederik von Valenbourgs auf und mit dieser Last beladen schritt er querselben auf den ihm entgegenstimmenden Lichtschein. Mehr als einmal war er nahe daran, zu Boden zu sinken, aber mit fast übermenschlicher Anstrengung raffte er den letzten Rest seiner Kraft zusammen, um dem einstigen Freunde den letzten Lebensdienst zu erwiesen.

Ein hoher Eisengitter versperrte plötzlich den Weg und vor ihm tauchten die Umrisse eines hochschloßartigen Gebäudes auf, das fast unheimlich drohend auf ihn herabschaute und er konnte sich eines Leichten Schauders nicht erwehren, als er jetzt vor diesem dunklen Gebäude stand, in welchem kein Lichtschein zu sehen war, wozu der Umstand noch beitrug, daß er in Fieberdelirium sich befand.

Eine neue Kriegschonik.

(Fortsetzung)

6. Am Vormittag des 6. August.

Unter Furcht und Bangen war die Nacht vorübergegangen. Mit Tagesanbruch brachen die Truppen aus dem Lager auf und marschirten gegen Maltzfall und Langenulzbach. Auch unsere Chevaulegers ritten früh gegen die „Kuhbrücke“ ab. Durch's Fenster konnte man die Infanteristen von den Höhen des Feldes herabschleiten sehen; nach der Straße von Klimbach und von Pfaffenbrunn her jagte die Artillerie, um auf den Kampfsplatz zu eilen; auch eine Ulanenbrigade trabte mit ihren stolzen Rossen und Fähnlein vorüber. Um acht Uhr waren die Felder leer. Nur wenige Mann sind noch zur Beobachtung zurückgeblieben.

Nach eiserne Kuchgeschir, das mehrere Soldaten noch gegen Mitternacht geholt hatten, mit dem Versprechen, es wieder zu bringen, hatten wir nicht zurückgehalten. Der Erzähler ging deshalb mit dem Knechte vor's Dorf hinaus in das verlassen Lager; bald hatten wir

*) Aus der höchst empfehlenswerten Schrift: „Kriegs-Erinnerungen eines Gießers 1870-71 von Georg Müller. Verlag der W. Adersmann'schen Buchhandlung zu Weidenburg i. G. 286 Seiten gr. Oct. Preis gebunden M. 2.50, broschirt M. 2.00.

das 16 Mitglieder und Hospitanten der nationalliberalen Fraction gegen den Artikel gestimmt haben, nämlich die Abg. Vantern, Beyerlein, Brund, Friedberg, Günther, Hahn, v. Heyl, Holang, v. Marquardsen, Meißner, Gerber, Graf Oriola, Paasche, Schulze-Wechsungen, Walter, Weber, Heideberg. Auch Graf Bismarck stimmte mit nein. Die größere Hälfte des Centrums stimmte mit ja, die Gläubiger fehlten.

Vermischtes.

Attendorf, 6. März. (Ein hochherziges Geschenk) Im Betrage von 12 000 Mk. ist der hies. evang. Gemeinde seitens des kürzlich verstorbenen Barons Freih. v. Schenk testamentarisch vermacht worden, und zwar sollen 9000 Mk. zu dem höchst notwendigen Neubau einer Kirche und die übrigen 3000 Mk. zum Neubau einer Schule verwandt werden. In unserer kleinen Gemeinde herrscht natürlich ob dieser frohen Botschaft große Freude.

Frankfurt, 9. März. (Ex est!) Ueber den Selbstmord eines Unbekannten schreibt der Polizeibericht: Gestern Abend 9 Uhr kam ein Fremder ohne jedes Gepäck in ein hiesiges Hotel, bestellte ein Zimmer, schloß sich in das Fremdenbuch als „G. Diemer, Lehrer aus Hannover“ ein und bestellte zum anderen Morgen ein Bad. Heute früh 7 Uhr begab er sich in das Badezimmer des Hotels. Dort wurde er gegen 10 Uhr in der Badewanne todt aufgefunden. Er hatte sich mit einem Taschmesser einen Stich in die Herzgegend beigebracht. Der herbeigekommene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Auf zwei in seinem Zimmer hinterlassene Zettel hatte der Unbekannte Folgendes geschrieben: „Fürchte nicht nach meiner Hinfahrt! Meine Identität ist nicht festzustellen. Bestatte meinen Leichnam! Du hast Deine Pflicht gethan!“ Ex est! Vivat, floreat, crescat mundus! Ferner: „Nie sollst Du danach fragen, noch Wissen's Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt, noch wie mein Name“ und Art. Bestatte meinen Leichnam! Nur das ist Deine Pflicht.“

Wachen, 7. März. (Ein theurer Schlaf.) Infolge der neuen Eisenbahneinrichtung erlitt ein Berliner Herr dieser Tage ein kaum zu glaubendes Mißgeschick. Derselbe hatte für den Abendzug ab Berlin ein Retourbillet 2. Klasse nach Braunschweig genommen. Erwidert von des Tages Last und Hitze legte er sich nach geliebter Abfahrt hin und schlief ein. Sein Schlaf war ein so fester, daß er seine Uebergangsstation Magdeburg verließ und bei Anlauf des Zuges auf hiesiger Station gegen 9 1/2 Uhr morgens noch gewedt werden mußte. Nicht angenehm war derselbe überdies, als ihm auf seine Frage nach dem Namen der Station bemerkt wurde, daß er sich in Wachen befände, jedoch noch größer wurde seine Ueberaschung, als er bei seiner Vorführung eine Nachzahlung von 58 Mk. zu machen hatte. Nachdem dies geklärt und er sich mit einem neuen Rückfahrbillet versehen hatte, konnte er die Heimreise antreten, gewiß noch recht lange an seinen so kostbaren Schlaf zurückdenkend.

Berlin, 10. März. (Das Lulien- Denkmal im Tiergarten) Ist heute, am Geburtstag der Königin, wieder, wie alljährig, das Ziel vieler Tausende. Jammern der noch schmerzhaften Landstöße zeigt sich das Denkmal in einem von Blumenpracht und Blütenhülle erfüllten farbenreichen Hain. Die Ausschmückung, die der Tiergarten-Inspektor Geimer geleitet hatte, ist im Charakter des neu erwerbenden Frühlings gehalten. Nicht weniger als 8000 blühende Zweigelschnecken, gegen 900 Rhododendren und Aaleen und viele Hunderte anderer Blumen und Wappentypen hatten sich zu einem reichem Blumenbild vereinigt. Hinter dem Denkmal erheben zehn hochstämmige Kamelien ihre blüthenüberlasteten Kronen, Prachtempfänger ihrer Art, deren Größe über 8 Meter Höhe aufweisen. Durchsetzt ist dieser Kamelienflor von lilafarbigen und weichen Schneeballen, blühende Galla bilden nach vorn einen wirksamen Abschluss. Zu Seiten dieser Mittelgruppe stehen Gruppen herrlicher Dracoen. Entzückend ist die Blütenpracht um den Sockel des Denkmals. Weiße Rhododendren, leuchtendfarbene Aaleen und dunkle Camerarien sind hier zu einem fein abgestimmten Blumenparterre arrangirt, das mit seiner Pracht die Wirkung des Monuments noch hebt. Die Beete zu Seiten des Denkmals prangen im Flor dunkelrother Aaleen, die Randbeete zu Seiten der Freitreppe sind mit Schneeballen, Aaleen und Rhododendren besetzt. Auch die Seitenfläche, die sich jenseits des Weges nach dem Denkmal des Königs zu ausdehnt, ist mit Tausenden von Zweigelschnecken effektiv geziert. Inmitten des Rasenplatzes erheben sich zwei blühende Magnolien, von zartrothen Hyazinthen und blühigen Maiblumen umgeben, zu beiden Seiten ziehen sich in schöngelungen Linien Arabesken hin, aus edlen Hyazinthen, Maiblumen und Aaleen gebildet. Die Wägen im Hintergrunde sind durchsetzt mit rosa angehauchten Prunus Kiloba, mit weichen Schneeballen, lilafarbigen und gelben Korallen. Das ganze Arrangement alhmet einen wahrhaft bezaubernden Duft aus. Das Denkmal des Königs war nur einfach mit Guirlanden decorirt, in der Schale des Denkmals auf der Lulien- insel prangten fünf Blumen. — Zu den ersten Besuchern der Gedächtnisfeier gehörte Minister Zhielen. Auch viele Schulanfänger fanden sich ein.

Freiburg a. d. Aargau, 8. März. (Die Gebeine des Turnbaters Jah) wurden im Beisein des Geschäftsführers der deutschen Zurnerfisch, Dr. med. Böhm, in aller Stille ausgegraben. Auf dem alten, längst nicht mehr benutzten Stadtgottesacker wurde die Grabstätte Johans nach Beilegung des von der deutschen Zurnerfisch anfangs der 60er Jahre gestifteten Denkmales geöffnet, die moirirten Gebeine sorgsam gesammelt und in einen neuen Sarg gelegt. Vier Wortführer des Turnbundes zu Freiburg brachten den Sarg nach der nahegelegenen neuerrichteten Gräberanlage zum Turn- und Ruhmshaus, welche am 10. Juni d. J. feierlich eingeweiht werden soll, und senkten ihn hier in das ausgemauerte Gewölbe ein. Nachdem ein Protokoll über den einfachen Akt aufgenommen und unterschrieben war, gingen die Theilnehmenden still von dannen. In der Ruhmshaus, die sich dicht an die Turnhalle anlehnt, werden eine große Menge Erinnerungszeichen von 319 freiwillig aufbewahrt werden. (Eine Vorkathol an den Vater.) Ein französischer Offizier, der eben von der Schlacht zurückgekehrt ist, berichtet, wie wir dem „Journal des Debats“ entnehmen, folgende Begebenheit: Als König Behanzin, von allen seinen Vorkämpfern verlassen, zur Einsicht gelangte, daß er unüberwindlich verloren sei, ließ er seine alte Mutter rufen und richtete an dieselbe folgende Anrede: „Ich werde mich dem König der Franzosen übergeben. Es ist aber notwendig, daß mein verstorbenen Vater Grevé zuvor davon erfahre. Du wirst dich daher zu diesem Zweck zu ihm begeben müssen.“ Sprachs — und ließ seiner Mutter den Kopf abschneiden. Die Feindesposten im Munde, wofür König Behanzin der Tödtung seiner Mutter mit größtem Gleichmuth beistimmte.

Antwerpen, 10. März. (Auf der hiesigen Welt ausstellung)

das Geschirr gefunden, noch halb mit gekochtem Fleisch angefüllt. Auch von unseren Fässern, Kübeln, Töpfen und dergleichen liegen da am Boden. Kübel und Kuchgeschirr nehmen wir mit, die anderen Dinge lassen wir liegen. Wer bekümmert sich heute noch um Fässer! Wie verheutes Bild kann man noch zwei oder drei Leute in dem verlassen Lager herumgehen sehen, um das Nöthigste zu suchen. Auf einmal frucht es. Es ist der erste Kanonendonner, den wir vernehmen. Wir wissen nun: der blutige Kampf hat begonnen. Wie wird er enden? Man eilt nach Hause. Das Dorf ist von Soldaten fast ganz verlassen. Ein Pferd irt herrenlos in den Gassen umher; niemand wagt es, dasselbe einzufangen. Auf der Straße sieht man keine Menschen, und wenn Dir je einer zu Gesicht kommt, so ist er bleich und erschrocken. Der Todesengel, der jetzt bei Frischweiler und Gießhausen, bei Wörth und der Brückmühle vorübergeht und mit seiner Sichel Tausende niederhakt, hat seinen Schatten bis in unser Thal geworfen und alle Herzen mit Schrecken erfüllt.

Wie wird's werden? Diese Frage stellt sich Jedermann mit Bangen, und es kann darauf nur bange Antworten geben. Vor acht Tagen wußten wir bestimmt, wie jede Schlacht endigen würde, nämlich mit einem glänzenden Sieg der französischen Waffen. Aber jetzt, nachdem wir solche feindlichen Truppenmassen und ihre Siegesgewissheit gesehen haben, da ist unsere Siegesgewissheit sehr herabgesunken. Man fürchtet, der Feind könnte siegen. Wenn er aber nicht siegt, wenn er geschlagen wird? Wird er dann davonlaufen, wird es dann fertig sein? Wird er sich nicht vielmehr auf unseren Höhen aufstellen, und was wird dann aus unserem Dorfe, aus unseren Häusern werden, wenn die Franzosen kommen und die Preußen in dieser Stellung angreifen? Solche und tausend andere Gedanken fliegen einem durch den Kopf und machen einen jähren. Zu ruhiger Ueberlegung ist man nicht fähig. Man ist wie wirr im Kopfe.

Unser Herr Maire hat am Morgen schon Befehl erhalten, die Schul- und Gemeindegeld für die Verwundeten in Bereitschaft zu halten. Er hat deshalb mehrere Fuhrn nach dem „Friedensburger Hof“ geschickt, um die Betten aus der jetzt leerstehenden Gardesloft dorthin zu lassen. Gegen zehn Uhr kommt in der größten Eile ein Reutnant zu ihm und spricht: „Herr Bürgermeister, ich muß sofort dreißig junge Männer haben, um im Thal eine Brücke über den Bach zu bauen. Aber in einigen Minuten müssen sie zur Stelle sein; jeder muß Art, Schaufel oder Hacke mitbringen. Wenn wir die Leute nicht bekommen, gähnen wir das Dorf an.“ Der Bürgermeister weiß, daß es mit der Anzünerei nicht so ernst gemeint ist, aber es bleibt ihm doch nichts übrig, als den Feldhüter in alle die Häuser zu schicken, wo junge Männer sind. Wenn sich auch einige drücken, so ist doch bald die nöthige Anzahl zur Stelle, denn das Schreckenswort, das gestern der Tambour allenthalben hingetragen hat, daß, wer sich einem Befehl widersetzt, erschossen wird, klingt Jedermann noch zu deutlich in den Ohren, als daß man wagen würde, nicht Folge zu leisten. Wie die Männer aber drunten am Gemeindegeldhaus stehen

wird neben so vielen andern auch eine internationale Gartenbau-Ausstellung veranstaltet werden, deren offizielles Programm loben erheischen ist. Diese Ausstellung soll vom 5. Mai bis zum 5. November dauern und es werden auf ihr Preise für folgende drei Gruppen zur Vertheilung gelangen: 1) für Zierpflanzen und Ziersträucher aus dem freien Felde, 2) für Pflanzen, die für Gartenanlagen, Blumenbeete u. dgl. bestimmt sind und 3) für solche Pflanzen aus Treibhäusern, welche vom Mai bis zum Oktober im Freien verbleiben können. Unter den 65 ausgelegten Preisen befinden sich vergoldete, silberne und goldene Medaillen, darunter auch eine große von massivem Golde, welche von dem belgischen Königspaare für die schönste Collection von 200 verschiedenen hochstämmigen Rosenstöcken ausgelegt ist. Eine zweite, von der Stadt Antwerpen gestiftete goldene Medaille mit einem reellen Werthe von 200 Francs wird der besten Collection von Pflanzen und Sträuchern aus freiem Felde zuerkannt werden. Anmeldungen zu dieser Ausstellung, die noch bis zum 20. März angenommen werden, Alpb. de God, Boorijter der tuinbouwveeling in Antwerpen, Montignystraat 2. — Wie die hiesigen Blätter einstimmig berichten, wird unter den diesjährigen Ausstellern auch der deutsche Kaiser figuriren. Es Majestät soll nämlich dem deutschen Comité bei der Abtheilung für Sportwesen eine eigenhändig erworbenen Jagdtrophäen zur Ausstellung überreichen haben.

A. Brüssel, 10. März. (Das Confortium von Antwerpen u. dgl.) welches die Forts an der Maas erbaut hat, verlangt von dem belgischen Staate noch eine Summe von 8 Millionen Francs für nachträgliche nicht in dem ursprünglichen Vertrage vorgesehene Arbeiten, und da der Staat die Zahlung dieser Summe verweigerte, so wurde das Confortium kläglich. Dieser in effronte Prozeß wird sich aller Voraussicht nach zu einem hübschen kleinen Scandal entwickeln, indem hierbei Enthüllungen sehr eigenthümlicher Art über die außerordentliche Nachsicht, welche das belgische Kriegsministerium den französischen Unternehmern gegenüber walten ließ, theils bereits gemacht worden sind und theils noch gemacht werden sollen. So sollen sich z. B. in verschiedenen Forts die belgischen Offiziere bei der Berechnung der ausgeführten Erdarbeiten zum Vortheile der Unternehmer geirrt haben. Der Kriegsminister hätte hiergegen reklamiren können, er verzichtete indeß hierauf, indem er erklärte, daß die Sache nicht der Mühe werth sei. Alle diese Dinge werden gegenwärtig von den Abolaten des Staates vorgebracht, um den Beweis zu liefern, daß der Staat sehr gut gegen die Unternehmer gewesen also sei und daß diese durchaus seine Veranlassung hätten, denselben wegen Nicht-Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu belangen. Nun, sehr gut ist der Staat gegen diese Franzosen allem Anschein nach allerdings gewesen und dieselben könnten daher mit den bereits verdienten Millionen ganz zufrieden sein, ob aber auch die belgischen Steuerzahler mit dieser wohlwollenden Güte zufrieden sein werden, das ist eine andere Frage, die freilich das heutige Kriegsministerium nicht weiter berühren kann.

(Die kleine Sprachkundige.) Eine Schreierin an einer Gemeindefchule im Osten Berlins ließ neulich, wie sie der „Tagl. Rundschau“ selber mittheilt, in der deutschen Sprache ihre kleinen Schülern aus einfachen Hauptwörtern zusammengefügten bilden. Sie fragte die erste: „Himmel?“ — „Nein!“ — lautete die Antwort — „Himmelreich.“ Die nächste bildete aus „Apfel“ die Zusammenfügung „Apfelbaum“. Nun ergab an ein drittes Mädchen die Aufforderung, „Sonne“ mit einem Wort zu verbinden, und prompt und unverzag antwortete die kleine Sprachkinderin: „Jemeinheit — so 'ne Jemeinheit!“

Locales von der Sieg und Umgegend.

Wir sind in der Lage mittheilen zu können, daß das Fehlen unseres Reichstags-Abgeordneten Herrn Commerzienrath Dresler bei der Abstimmung über den russischen Handelsvertrag lediglich einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben ist.

Die Redaction.

— z Siegen, 12. März. (Dampffessel- Ueberwachungs- Verein.) Von etwa 24 Mitgliedern besucht war die am Samstag im Wiederholungszimmer der Gesellschaft Erhebung stattgehabte Generalversammlung des Vereins zur Ueberwachung von Dampffesseln hieselbst und wurde dieselbe durch den Vorstehenden Herrn Commerzienrath Weyland eröffnet, welcher seinem Bedauern Ausdruck verlieh über das Gelingen eines von allen gern geliebten Gastes, des Herrn Kantrath Reil, der an den Verhandlungen des Vereins jederzeit ein reges Interesse genommen und an dem der Kreis einen tüchtigen Verwaltungsbeamten, der Verein einen treuen Freund verloren habe, dem ein dauerndes Andenken, das er durch Erheben von den Sigen zu ehren bitte, demahnt bleibe. Der Herr Vorstehende theilte dann mit, daß durch die sorgfältige Verwaltung ihres Amtes seitens der Vereinsmitglieder auch im vergangenen Jahre außer einem geringfügigen Mauther an einem Dampffessel in Altene ein größeres Unglück nicht entstanden sei. Von den weiteren Mittheilungen, technische Fragen betreffend, absehend, wollen wir noch erwähnen, daß von der in der vorigen Generalversammlung bewilligten Prämie für tüchtige Fesselschreiber Gebrauch gemacht worden ist, indem dem Fesselschreiber Schneider auf Grube Friedrich Wilhelm bei Veldorf, Lubow, Müller auf Westf. Rietfabrik in Altene und Gelsen auf Eisenwerk Schloßborn je 10 Mark überwiesen wurden. An Stelle des im Amt als Rechnungsführer niedergelegten habenden Herrn Rentbanten Koller ist Herr Verwalter Aug. Schmidt ernannt worden und soll Herr Koller für die stets gethätige sorgfältige Verwaltung seines Amtes der Dank des Vereins abgefaßt werden. Aus dem nunmehr durch den Herrn Obergerichtspräsidenten erstatteten Jahresbericht haben wir hervor, daß der Verein auch im vergangenen Jahre wieder an Mitgliedern zugenommen hat und heute 209 Mitglieder mit 789 Fesseln, gegen 183 Mitglieder mit 691 Fesseln im Jahre 1892, zählt, also einen Zuwachs von 98 Fesseln zu verzeichnen hat. Von diesen 789 Fesseln stammen 467, gewiß ein erfreuliches Resultat, aus dem Siegerlande. Ausgeführt wurden im verfloßenen Vereinsjahre 1709 äußere Revisionen, 312 innere Revisionen, 13 innere außerordentliche Revisionen, 113 Constructionsprüfungen, 33 periodische Druckproben, 52

und hören, daß am Maltzfaller Wald eine Brücke über die breite Sauer gebaut werden soll, da ist es keinem wohl zu Muth. Sie fürchten, die Franzosen könnten plötzlich aus dem Walde hervorbretchen, wodurch sie mitten ins Feuer kämen.

Gerne würden sie sich seitwärts in die Büsche schlagen — und da in diesem Augenblick die Betten aus der Friedensburger Gardesloft ankommen, helfen einige von ihnen die Betten hinaustragen und verschwinden, während der Reutnant mit den Pionieren einige Worte wechselt. Der Friedenstyp würde sich auch gerne davon machen, aber er sieht so sehr in der Nähe des Reutnants und des Bürgermeisters, daß er es nicht wagen darf, auf die andere Seite zu springen, um sich an den Betten zu schaffen zu machen. Da durchsetzt ihn ein Gedanke. Er schneidet so schnell und so verstell als möglich den obersten Knopf von der Hese los, läßt sie an den Reinen herunterrutschen und sagt ganz erschrocken: „Herr Maire, der Knopf ist mir verloren von den Hosen losgerissen, und die Hosen fallen mir herunter. Ich muß entweder einen Knopf anhaben oder einen Gürtel holen.“ Der Herr Maire ist still, aber der Reutnant schaut ihn an, wie ein erzürnter Vater, suchelt mit dem Säbel und schreit zornig: „Aber schnell wie der Blitz, oder es geht Ihnen schlecht!“ Und der Sepp läuft aus Leibestaschen, wie wenn es ihm pressen würde. Aber mit dem Knopfnähen und dem Wiedererkennen eilt es ihm gar nicht. Sobald er um die Ecke gebogen, verschwindet er in einem Haus, schlüpft in den Backofen und kommt auch vor Nacht nicht mehr zum Vorschein, obgleich ihm alle Rippen in seinem Versteck wehe thun.

Die anderen müssen unterdessen ohne den Sepp durch's Wiesen- thal laufen. Sie arbeiteten aus Leibestaschen, um die verlangte Brücke zu bauen. Die einen hieben Bäume um, andere schlepten dieselben kuschend über die Wiesen. Noch andere hatten den Rasen auf, um die Brücke zu decken — und in weniger als einer halben Stunde war eine Brücke fertig, die tausend Zentner würde getragen haben. Giltig rannten dann unsere Bäcksbauer wieder das Thal hinauf und waren froh, ohne sonstige Störung davongekommen zu sein. Sie waren aber noch nicht zu Hause angelangt, als schon der Rückzug der Bayern seinen Anfang nahm. Die Ulanen, welche diesen Morgen so zahlreich durchgezogen waren, ritten jetzt in scharfem Trab wieder zurück. Unsere Hoffnung, daß die Franzosen siegen würden, hing an, in Erfüllung zu gehen. Aber den Kopf hatten die Bayern deshalb noch lange nicht verloren. Sie lassen nicht nur nichts im Stich, sondern sie wollen sogar noch mitnehmen. Raun waren die ersten Ulanen in's Dorf geritten, so wird auch schon ein Wagen in unsere Schenke gestellt: schnellsten soll der Wagen voll Hen geladen und zurückgeführt werden. Auch in einigen anderen Schenken geschieht dasselbe. Es sind prächtige Zuhilfen, welche der Arme auf dem Fuße gefolgt waren, denen die Aufgabe zufiel und die jedenfalls auch jetzt für die Pferde sorgen sollten. Wie unser kranker Reutnant durch's Fenster die Ulanen zurückreiten sieht, läßt's ihn trotz seiner Schmerzen nicht mehr im Bett. Er will den Franzosen nicht in die Hände fallen, und sein Wunsch

außerordentlich 89 Druckproben Confections-Ge Dampffässern. Firma Georg von 127 mm D 130 mm mit e Dampf und g nicht unerheblich sei wohl auf se ihm wieder vo einen Fehler h das immer no allerdings au durch die Per In der Hoffn man auf eine gangenen Jahr in Geli interessanten Explosion in gonnene Zahl Herren Comm

pacht alles zu dessen Raht n Wie ich nun aus dem Hin sie wollen zu sieht man na und auf die Menge Kanon verloren, wie Schlacht und So schritt ei wird immer verfloßen noch ebenfalls sein Kanonen ein fuhr, sondern sehte und dar mehr: der Ka denken, so o treffen Anfa reitet noch in erlast. Ich höhe nach e könnte. Der mann will a nicht abzufah Weich steht i fort. Er begi sie könnten d könnte gerichte könnten's ver Innern reden Der Reutnant still, und au ist eine unthut den Ma jagt ein Reie er mit Donn Die Pferde v herab, dem Straße hinu Frankreich, F

empfehle

empfehle

empfehle

empfehle

empfehle

S. Abtheilung zu Ehren fühlenden, des n Controllen's S. Sonnabend einstufat. H gemüthlicher A Abg. Pfeffer Commers Zur Theil vorberge Ann bei Gut Lile liegt da ung wird d

Donner

Nächste Z Deu Türk Eise Jedes L Hauptrefre 150 000, Monatliche Gewinnma

Ein O Porto 30 Um sofort Bank-Ag Deu

Stettiner Boole 1

Stellung. Diese werden nach: 1) Pflanzen, 2) für Lober im ande sich röße von e schäfte eheft ist, alle mit ion von elungen werden, ontigun- r unter owestat rnterufen en haben. mer x), belgischen die nicht er Staat un flag- zu einem e eigen- belgische lie, en sollen. e bei der ernehmer n, er ver- der Mühe faden des sehr gut eine Ver- lichkeiten allen An- en bereits belgischen n, das ist weiter

Gemeinde- elter einfachen ildet aus d Mägen ompt und so 'ne

D. das das rgenrath and el- n ist. tion.

as. Ver- m Lieber- ram- eln hier- erenieur erein auch und heute 91 Kessel verzeichnen s Resultat, ereinsjahre ordentliche roben, 52

die breite tte. Sie vorbrechen,

n — und r Gärten- auftragen eren einige n machen, s Bürger- n springen, t ihn ein en obersten terentischen mir soeben er. Ich en." Der ie ein er- "Aber der Sepp Aber mit gar nicht. em Haus, mehr zum e thun. s Wissen- unge Blicke in dieselben n auf, um en Stunde gen haben. hinauf und Sie waren der Bahnen o zahlreich ad. Unsere r Erfüllung lange nicht ollen sogar t geritt-n, schnellstens n. Auch in ische Fuß- enen di'e en sollten. enen zurück- r im Welt. ein Buße

außerordentliche Druckproben, 55 Druckproben neuer Kessel für Mitglieder, 89 Druckproben neuer Kessel für Nichtmitglieder, 54 Vorprüfungen von Concessions-Gesuchen, 48 baupolizeiliche Abnahmen, 3 Druckproben von Dampfmaschinen. Was den Unfall in Altena an einem Wälzherfessel bei der Firma Georg Vierbach anlangte, so sei festgestellt worden, daß ein Rohr von 127 mm Durchmesser in einer Länge von 370 mm und einer Weite von 130 mm mit einem gewaltigen Knall aufriß und aus dem fließenden Riß Dampf und glühende Kohlen ausgestoßen wurden, die den Kesselwärter nicht unerheblich verbrannten und verbrühten. Die Ursache dieser Explosion sei wohl auf schlechtes Material zurückzuführen. Anti-Kesselfeinstmittel seien ihm wieder von verschiedenen Seiten zugesandt worden, die aber alle den einen Fehler hätten, nämlich daß sie nichts taten. Das einzige Mittel, das immer noch den größten Erfolg aufzuweisen habe, sei Petroleum, das allerdings auch mit der nöthigen Vorsicht angewendet werden müsse, da durch die Verdampfung desselben leicht eine Explosion entstehen könne. In der Hoffnung, daß am Schlusse des soeben angetretenen Geschäftsjahres man auf eine allgemeinere bessere Geschäftslage blicken könne, als es im vergangenen Jahre der Fall gewesen und daß der Verein noch weitere Jahre in Gesundheit seine Dienste widmen könne, schloß Herr Zeit seinen interessanten Bericht, dem eine längere Discussion über die Ursache der Explosion in Altena folgte. — Die Vorlage des Budgets für das neue begonnene Jahr wurde angenommen, und der Vorstand, bestehend aus den Herren Commerzienrath Weyland, A. Schmittbinner-Weidenau,

paßt alles zusammen. Dem Erzähler giebt er noch einen Stiefel, dessen Nacht aufgerissen war, damit der Schuster sie sofort zunähe. Wie ich nun ins Haus des Schusters komme, sind mehrere Personen aus dem Hintergäßel d'in und weinen und heulen zum Herzbrechen; sie wollen Zuflucht in einem feuerfesten Keller suchen. Vom Gäßel sieht man nämlich auf die Höhe oben am Dorf, auf's „Galgensfeld“ und auf die „Wilderhöf“. Und wahrhaftig! Da steht schon eine Menge Kanonen und sind auf's Dorf und Thal gerichtet. „Wir sind verloren, wir sind verloren! Gott im Himmel! Hier giebt's eine Schlacht und wir sind mitten d'in! Unser Dorf wird beschossen!“ So schreit ein Haufe Weiber und Kinder aus dem Gäßel. Das Geseul wird immer lauter und immer allgemeiner. Jedermann schaut nun verflohen nach den Höhen, auf denen vorgestern General Ducrot ebenfalls seine Kanonen aufgestellt hatte. Vorher hatten wir von den Kanonen nichts gesehen, da die Artillerie nicht durch's Dorf zurückfuhr, sondern gleich drunten am Wald über die neugebaute Brücke setzte und dann auf den Höhen Stellung nahm. Jetzt ist kein Zweifel mehr: der Kampf wird sich hierherziehen, da die Preußen nicht daran denken, so ohne weiteres das Feld zu räumen. Die Dorfbewohner treffen Anstalten, in den Kellern Zuflucht zu suchen. Die Kavallerie reitet noch immer zurück; die Verdüsterung ist von größtem Entsetzen erfüllt. Ich bringe unserem Lieutenant die Stiefel. Sein Bursche späht nach einem Wagen, mit dem sein kranter Herr zurückfahren könnte. Der Wagen in der Scheune ist jetzt geladen und der Fuhrmann will abfahren. Doch in diesem Augenblick erhält er den Befehl, nicht abzufahren. Auf der Straße aber wird „Galt“ kommandirt. Gleich steht der Lieutenant unter der Hausthüre, aber er geht nicht fort. Er beginnt zu hoffen, der Rückzug könnte ein Ende haben und sie könnten doch noch siegen. Wir fangen zu hoffen an, unser Dorf könnte gerettet werden, zugleich aber fürchten wir, die Franzosen könnten's verlieren. Man schwelt zwischen Furcht und Hoffnung. Im Innern reden tausend Stimmen, laut spricht man dennoch kein Wort. Der Lieutenant ist still, er bleibt. Die Männen auf der Straße halten still, und auch die Kanonen auf dem Galgensfeld regen sich nicht. Es ist eine unheimliche Stille. Man hofft, fürchtet, betet, aber Niemand thut den Mund auf. Da, auf einmal — es ist halb zwölf Uhr — jagt ein Reiter die Stragenninne herauf. Vor unserem Fenster ruft er mit Donnerstimme das eine inhaltschwere Wort: „Vorwärts!“ Die Pferde werden umgewendet. Die Kanoniere jagen von den Höhen herab, dem Thale zu. Die Männen reiten im Galopp die Mattfalter Straße hinunter. Wir wissen es jetzt: unser Dorf ist gerettet, aber Frankreich, Frankreich ist verloren!

(Fortsetzung folgt.)

Gd. Klein-Heinrichshütte bei Au a. d. Sieg, Ernst Klein-Dahlbruch, 28. Veder-Germaniahütte bei Gredenbrück und Commerzienrath Selver-Altena, sowie die Rechnungsrevisoren Herren Clement Klein, Hr. Marx u. Hr. Stähler per Acclamation wiedergewählt. Hierauf wurde die General-Versammlung geschlossen.

— Siegen, 12. März. (Der Kreisverein vom roten Kreuz) hielt seine diesjährige Generalversammlung gestern Nachmittag im Saale des Wirths H. Stiefel ab und war dieselbe von Damen und Herren, allerdings wenig zahlreich besucht. Eröffnet wurde die Versammlung durch Herrn Regierungs-Physiker Rademacher, welcher mit herzlichen Worten des Dankes Herrn Landrath Reil und der Erfolge gedachte, die der Verein während seines Bestehens dem Gutschlagens zu verdanken habe, da der Verein in ihm, als die Seele desselben, aufging. Und wie die Gefühle der Dankbarkeit schon jetzt einen Jelden befehlten, so würden dieselben noch umfomehr zum Ausdruck kommen, wenn der Verein dereinst berufen sein sollte, in Kriegszeiten sich zu bewähren; mit dem Namen des Vereins werde dann auch der Name Reil genannt werden. Aus dem von Herrn Regierungs-Physiker Rademacher erstatteten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre eine lebhaftere war, daß die Organisation derselben leblicher und an Stelle des von hier verstorbenen Herrn Oberst v. Schönfeld Herr Oberstlieutenant v. D. Krefz in den Vorstand getreten ist. Eine besondere Thätigkeit in Verbindung mit den Commissionen fand nicht statt, wie denn alles genau so geblieben ist als im Jahre vorher. Die Hainsschule, die im Kriegesfalle zum Lazareth eingerichtet werden soll, ist schon jetzt mit Wasserleitung versehen; des weiteren ist der Plan schon ausgearbeitet, andere zum Lazareth notwendige Anlagen in kürzester Zeit anzubringen. — Dem Ratzenherd erteilte zufolge betrug im Berichtsjahre die Einnahme zusammen 2201,45 M., die Ausgabe 76,45 M., der Bestand begiffte sich am 26. Januar 1893 auf 1217,16 M., jedoch der Verein am 31. Dezember 1893 ein Vermögen von 3342,16 M. besaß und nach Abzug der Provincialabgabe ein Vermögensbestand von 2628,66 M. verblieb. — Dem Rechnungsführer wird die Entlastung erteilt und fand der geschäftliche Theil somit seine Erledigung. — Herr Oberlehrer Pape ertheilte die Anweisungen sodann noch durch einen höchst interessanten Vortrag über Vögel, zugleich damit die Geschichte tiefsten Verfalls Preußens und seiner Wiederaufrichtung unter Hervorhebung der beiden Haupttypen jenes Geschichtsabchnittes: Vögelers und Napoleons, vor unserm geistigen Auge entrollend. Rauschender Beifall ward dem Vortragenden für seine fesselnden Schilderungen zu Theil.

— Siegen, 12. März. (Konzert) Der als zweites Konzert des „Siegener Musikvereins“ gestern im Erholungslokal veranstaltete Kammermusikabend bot den anwesenden Freunden guter Musik einen seltenen Genuß dar. Das weithin bekannte Frankfurter Quartett des Herrn Konzertmeisters Alois Bruch bewährte wiederum in glänzender Weise seinen bedeutenden Ruf. — Das Quartett in Es-dur von Beethoven, (nach der, namentlich im ersten Satz hervortretenden harmonischen Klangwirkung „Harfenquartett“ genannt), das Quartett in C-moll von Rauschneider, und namentlich der wunderbar schöne zweite Satz aus dem nachgelassenen D-moll-Quartett von Schubert, sie alle fesselten das musikalische Interesse von Anfang bis zu Ende, sowohl durch die überraschende feine Ausführung, als auch durch den herrlichen Wohlklang der vier Instrumente. „Man war“, um ein treffendes Wort Arno Krefz's zu gebrauchen, „beim Anhören dieser Quartettbearbeitungen überzeugt, daß sich der Schöpfer so und nicht anders ein Werk gedacht haben mag. Wie hörte man ein Hervordringen eines Instruments, jede Stimme schien der andern liebevoll entgegen zu kommen, und so vereinigten sich alle vier zu einem harmonisch vollkommenen Ganzen.“ — Auch als Solisten hoben Manches zeigten sich die Herren Konzertmeister Bruch auf der Violine und Virtuoso Müller auf dem Cello. Ersterer bewies durch seine Wiedergabe der Romanze in G-moll von Beethoven, welche, der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten halber, selten gespielt wird, seine vollendete Meisterschaft; letzterer begaberte in dem „Coll Nidros“ von Max Bruch, (einer von dem großen Konzeher bearbeiteten hebräischen Melodie), durch erregend großen Ton und unfehlbare Sicherheit sämtliche Zuhörer. — Zwei Lieber für gemischten Chor (Doppelquartett), „Geistliches Lied“ von Jadasohn und „Die Rosen“ von Hofmann, mit anerkannterwerthester Frische und Sicherheit von Witoldern des Musikvereins vorgetragen, bildeten eine sehr angenehme Abwechslung des Programms. Sämtliche Leistungen fanden reichen und wohlverdienten Beifall.

— Siegen, 12. März. (Der „Sauerländische Gebirgs-Verein“), welcher während der kurzen Zeit seines Bestehens in der Umgebung unserer Stadt schon so viel Schönes und Nützliches geschaffen — wir erinnern nur an die räumliche Schutzheide auf der Kappe des Hunsrück, an die Menge von Wegweisern und Marksteinen in den benachbarten Wäldern u. s. w. — hat nun auch, wie die Berichte über seine letzte Hauptversammlung melden, die Wiederherstellung des Aussichtsturms auf der Kauseide beschlossen. Hohe Kräfte haben selbst diesen aus Eisen und Stahnbolzen so fest gefügten Bau im Laufe der Zeit zu demoliren vermocht.

Dagegen hat man von der vorgeschlagenen Errichtung eines Aussichtsturms auf dem „Rabenflug“ einstweilen Abstand genommen. „Gedanken (auch Wünsche) sind tollfrei“, pflegt man zu sagen. Da ist es denn ein Wunsch, den sicher mancher Freund unserer schönen städtischen Umgebung schon gehabt hat, einen thurmartigen Bau an Stelle der früheren alten Windmühle auf dem Rindenberg wieder errichtet zu sehen. Leider ist, nachdem die Windmühle anfangs der 50er Jahre durch einen Brand zerstört worden, der sieben geliebte Bau, während langer Jahre eine Art Wahrzeichen unserer Stadt, später niedergelegt worden, des geringwerthigen Materials wegen. Der Platz eignet sich prächtig zur Errichtung eines Aussichtsturms, der sogar auf den noch vorhandenen Fundamenten des Mühlensturms errichtet werden könnte. Die Blicke schweifen hier weit in die Runde, über ein Panorama von seltener Schönheit. Dabei ist diese Stelle auf verschiedenen Wegen, die nach geringer Aufbesserung als prächtige Spaziergänge gelten müssen, leicht und bequem zu erreichen. Ein kleines Tannenrind in unmittelbarer Nähe ließe sich zu einer reizenden Anlage umgestalten. Und der Preis für die Erwerbung des ganzen Grundstücks würde sich, weil als Ackerland nicht verwendbar, sicher nicht allzuhoch stellen. An freiwilligen Beiträgen aus den Kreisen unserer Bürgerchaft dürfte es event. nicht fehlen, denn der alte Mühlturm da oben ist so oft bebauert vermisst worden, daß es einem Nachfolger an Sympathie nicht fehlen könnte. „Prüft Alles, und das Beste behaltet!“

— Siegen, 12. März. (Aus der Nachbarschaft.) Die seit vorigem Jahre in Betrieb befindliche Fabrik künstlichen Düngers (Wogmann u. Co.), unweit des Dorfes Lühel bei Hilsenbach, wird von Bewohnern des Ortes als ein rechter Segen geschätzt. Eine größere Anzahl von Personen findet hier lohnende Arbeit, um so schätzenswerther, als der Verdienst am Platze selbst auf die Betreffenden entfällt. Man nimmt gern dafür die gelegentliche Unbequemlichkeit eines Dufstes, den man als das Gegenstück von Wohlgeruch bezeichnen kann, in den Kauf, zumal man diesen im Dorfe nur bei einer bestimmten, nicht oft herrschenden Windrichtung empfindet. Liebigens dürfte die Anlage nach dieser Richtung hin noch eine erhebliche Verbesserung erfahren. Sonntags, wo in der schönen Jahreszeit die meisten Ausflüge nach der Lühel gemacht zu werden pflegen, soll die Nähe der Fabrik sich überhaupt nicht bemerkbar machen. Die Eigentümer derselben beabsichtigen eine erhebliche Erweiterung der Fabrik, um in Zukunft die benötigten Säuren selbst herstellen zu können. Es werden dann noch mehr Arbeitskräfte Anstellung finden können. — Der Betrieb so mancher Industrie hat ja für die nächste Umgebung gewisse Schattenseiten; wohl der Segen aber, wo Industrie überhaupt blüht und gedeiht. Sie, die Industrie, ist hier in erster Linie die Nährmutter einer zahlreichen Bevölkerung; die Landwirtschaft kommt erst nach derselben.

— e Eisen, 11. März. (Die Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vokalvereins Wilsdorf) fand heute im Saale des Gastwirths Witt in Wilsdorf statt. Als Vertreter des Cultus- und Gewerbevereins war Herr Kreissecretär Lerpmann anwesend. Der Vorsitzende Herr Amtmann Kunz eröffnete die Versammlung und gedachte mit einer Ansprache des schweren Verlustes, welchen der Kreis Siegen, damit auch der Cultus- und Gewerbeverein durch das Hinscheiden des verehrten Herrn Landraths Reil erlitten. Die Versammelten erhoben sich zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen von ihren Sitzen. Hierauf wird die Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen und der Jahresbericht pro 1893 der Versammlung vorgelesen. Herr Kreisrath Dr. W. de. h. o. l. d. hielt Vortrag über zweimäßige Zusammenstellung der Futtermittel in Bezug auf die Ernährung des Rindviehes, welcher mit Interesse aufgenommen wurde und allseitig Beifall fand. Ferner wurde noch über verschiedene Vereinsangelegenheiten discutirt.

Handel und Industrie.

**** Siegen, 12. März. Die Bononer Notierungen betragen:**

	am 9. März:	am 10. März:
Kupfer	3. 40. 10. 0. bis 40. 12. 6.	3. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Wien, engl.	3. 09. 07. 6.	3. 00. 00. 0.
Span.	3. 09. 05. 0.	3. 00. 00. 0.
Zink, spec. Marken	3. 15. 15. 0.	3. 00. 00. 0.
gew.	3. 15. 12. 6.	3. 00. 00. 0.
Zinn, Straits	3. 65. 10. 0.	3. 00. 00. 0.
3 Mon.	3. 66. 07. 6.	3. 00. 00. 0.
Silberbarren	3. 27. 1/2	3. 27. 1/2

Kupfer schwächer und still; Wismut und Zink ruhig; Zinn mehr begehrt u. höher.

Hamburg, 9. März. Silberbarren M. 81,25 B., M. 80,75 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Breslau, 10. März. Zink umsatzlos.

Neuheiten in Regenmänteln, Promenadenmänteln und Capes

empfehle in größter und schönster Auswahl. Siegen. Eberh. Wurm am Kaiserdenkmal.

Neuheiten in Gravatten

angekommen.

M. Schiff Söhne,
Bismarckplatz 47 n. 48.

S. G. V. Abtheilung Siegen.

Zu Ehren unseres scheidenden Vorsitzenden, des nach Seel verstorbenen Kataster-Controllenrs Herrn Kober, soll am **Sonntabend den 17. d. M.** im Vereinslokal, Hotel Gutshäuser, ein gemütlicher Abend stattfinden. Um 7 1/2 Uhr: Pfefferpotthastessen, 8 1/2 Uhr: Commers.

Zur Theilnahme am Essen wird um vorherige Anmeldung bis zum 16. d. M. bei Gutshäuser gebeten. Eine Liste liegt dort auf. Um rege Theilnahme wird dringend gebeten.

Bl e

Donnerstag Vereinsabend.

Nächste Ziehung 1. April 1894.
Deutsch gestempelte

Türk Eisenb. 400 Frcs. Loose

Jedes Loos muss gewinnen.
Haupttreffer Frcs. 600 000, 300 000, 150 000, 120 000, 90 000 etc.

Monatliche Abzahlung mit vollem Gewinnanrecht von dieser Ziehung an für

Ein Original-Los Mk. 4.
Porto 30 Pfg., Gewinnlisten gratis.
Um sofortige Bestellungen bittet
Bank-Agentur DÖRING,
Deutsch-Lissa i. Schl.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Loose à 1 M. sind zu haben bei **M. Rad.**

Montag den 19. März cr., Vorm. 11 Uhr,

lassen die Eberh. Wilm. Schleifenbau in Geisweid ihr **Wohnhaus** das nebst Garten und Grashof B 365/44, 366/46, 564/46 von 19 ar 38 qm meistbietend verkaufen.

Das Haus steht am frequentesten Plage in Geisweid in der Nähe des Bahnhofs, enthält 8 geräumige Zimmer, 1 Küche, Vorrathskammer und Stallung, befindet sich in gutem baulichen Zustande.

Die Lage ist zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet.

Das Grundstück hat an der Chaussee eine breite Front, welche mit einem größeren Hause bebaut werden kann.

Der Verkauf findet im Gasthause des Herrn **C. Solms in Geisweid** statt.

Im selben Termine lassen auch die Eberh. Wilm. Trapp in Klafel ihr **Wohnhaus** das Nr. 178 meistbietend verkaufen. Das Haus enthält 5 Zimmer, 1 Küche nebst Zubehör und befindet sich in gutem baulichen Zustande.

Bei den a. u. Stähler.

Literflaschen

werden gekauft im Lagerhause.

Joh. Ph. Schuß.

Berler Faden- u. Gewerbesalz,
Berler Koch- u. Buttersalz,
Berler Viehsalz,
empfehlen **Friedr. Gimbel.**

firnis, Lack und Farbenfabrikate.

Fußbodenlacke
für den Haushaltungsbedarf.

Carbolinum.

Pinsel u. Weißquaste.

Tapeten.

Spiegel.

Photographierahmen

Fenster- u. Spiegelglas.

Fenstergalerien u. Gardinenknöpfe.

Gold-, Politur- Barock- und Antikleisten.

Krey & Molitor, Siegen.

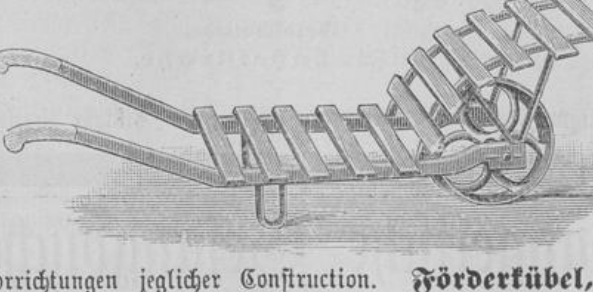
Bebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Italien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirtschaft, Gussstahlräder, Förderförde mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkäbel, Eisen-Construction aller Art.**

Alle Sorten **Blecharbeiten**, wie: **Dampfkessel, Röst-Ofen, Reservoire u. c.** Schmiedeeiserne **Gitter und Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Rührringe u. c.**

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Ein gewandter, fleißiger Junge aus guter Familie wird als **Kellner** lehrjüngl. gesucht. **Hotel Koch.**

Ein kleines **Rehpincher-Gündchen** zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Die Reimbacher Sauberggenossenschaft läßt **Montag den 19. ds. Mittags 5 Uhr**, beim Wirth Fr. Klaas hier, die diesjährige

Lohnung

öffentlich meistbietend verkaufen.

Siegen, den 10. März 1894.

Der Saubergsvorsteher.

Wegen Aufgabe des Baugeschäfts läßt die Firma Gottwerth Schneider hierf. eine Partie Waaren, Geschirre, Küst- und Handwerkszeuge u. c. am **Montag den 19. März cr., Vormittags 9 Uhr** anfangend, an ihrem Hause meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Unter anderem kommen zum Verkauf:

2 Pferdefarren, 1 Decimalkwaage, Bohlen, Leitern, eiserne Gewölbehögen, Klammern, Schläuche, Speisepflanzen, 1 Flöschenzug, 1 Paternosterwerk, Wälzstein, Schreinergeräthe, Winde, Cementtrohre, 1 Kochherd, 1 Schleifstein, 1 Gartenspreize, Thüren und Fenster u. c.

Weidwinkel, Auct.-Komm.

IV. Freiburger Münsterbau Geld-Lotterie.

Hauptgewinn: 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 10 Gewinne à 1000 M.

Original-Lose 3 Mark, 1/2, 1/4 und 1/8 Lose empfiehlt und versendet **Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel),** Siegen, Schulplatz 221.

Alle Sorten Hausbrandkohlen,

gewaschene Aufkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Masse II von Fehle Jangendbrahm), sowie

Rußschmiedekohlen empfiehlt in bester Qualität **Friedrich Gimbel.**

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Unter Hinweis auf das mit Ablauf des Monats März zu Ende gehende Rechnungsjahr 1893/94 werden alle diejenigen Personen, welche noch für letzteres Zahlungsjahr irgend einer der unter meiner Verwaltung stehenden Kassen bezw. Abtheilung von Forderungen zu bewirken haben, hierdurch ersucht, dies ehestens zu thun.

Kreuzthal, 5. März 1894.

Der Amts-Mendant, Schleifbaum.

IV. Freiburger Münsterbau-Geld-Lotterie.

Nur Geldgewinne:

1 à 50 000 = 50 000 Mark,
1 à 20 000 = 20 000 „
1 à 10 000 = 10 000 „
1 à 5 000 = 5 000 „
10 à 1 000 = 10 000 „

u. s. w.

Original-Lose 3 M. — Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschieben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus, Buchhandlung.

Wohnung.

Eine Etage der mittleren Wohnung der alten Erholung in der Burgstraße, bestehend in 5 großen Zimmern, Küche, Kuchenschmuck, Wäschenzimmer, Speicher, Keller, ist bis zum 1. Juli d. J. zu vermieten. Refl. wollen sich bei dem Eigentümer melden.

Sommer-Saaforn

bei **Ed. Geiser, Bghfr.**

Formulare zu Unfallanzeigen,

welche laut Bekanntmachung des Reichs-Versicherungsamts vom 1. Febr. 1894 abgeändert und erweitert worden sind, fertigt an und empfiehlt

C. Buchholz.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Mittwoch den 14. März cr.:

Passions-Andacht.

Abends 8 Uhr: Hfr. Achenbach. Collette für die Bekleidung armer Confirmanten.

